

# Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad  
und zugleich Verkündigungsblatt des Kgl. Revieramts Wildbad.  
Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ erscheint wöchentlich dreimal und zwar „Montag, Mittwoch u. Samstag.“ Annoncen, die in hiesiger Stadt und Umgebung die größte Verbreitung finden, werden die kleinspaltige Garmond-Feile oder deren Raum, mit à 8 Pfennig berechnet. Bei Wiederholungen Rabatt, stehende Annoncen und Abonnement nach Uebereinkunft. Der Abonnements-Preis beträgt in hiesiger Stadt vierteljähr. 90 Pfg. monatl. 30 Pfg. Durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. 1 M. 15 Pfg. außerhalb des Bezirks 1 M. 35. Alle Postanstalten und Postboten nehmen Bestellungen an.

N<sup>o</sup> 6.

Samstag, den 18. Januar 1896.

13. Jahrg.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

## Wiesenverpachtung.

Am Montag, den 20. Januar d. J.  
nachmittags 5 Uhr

werden auf dem Rathause dahier, die hienach beschriebenen Grundstücke in der hintern Rennbach welche seitens der Stadtgemeinde anlässlich der Ausführung der neuen Wasserleitung erworben wurden, im öffentl. Aufstreich auf 2 Jahre verpachtet.

Parz. Nr. 369 8 ar 88 qm Wiese in der hintern Rennbach

Parz. No. 371 10 ar 60 qm Wiese das.

" " 372 3 " 83 " " "

" " 373 3 " 55 " " "

" " 400 4 " 78 " " "

" " 401 5 " 44 " " "

vom k. Meßger Hammer gekauft;

Parz. Nr. 392 18 ar 44 qm das. von Postbote Krauß gekauft;

Parz. Nr. 391 50 ar 19 qm in der hint. Rennbach am Köpfe;

Parz. Nr. 390 79 ar 95 qm das. (früher Maurer Wäter)

wozu Viehhäber eingeladen sind.

Stadtpflege.

Wildbad.

Ein größeres Quantum

## Dung

hat billig abzugeben.

Albert Schmid, Bäcker.

Guter frisch gebrannter

## CAFE

ist stets zu haben bei

J. F. Gutbub.

## Seidenh. Geldlotterie

Ziehung am 21. u. 22. Januar 1896  
Lose à 2 Mark sind zu haben bei

Carl Wilh. Vott.

Als vorzügliches Mittel gegen Husten und Heiserkeit empfehle meine selbstgemachte

## Eibischbonbons

braun und gelb.

G. Lindenberger

**Putzuch** in bekannter Güte empfiehlt  
J. F. Gutbub.

## Einladung.

Zur Feier der 25jährigen Erinnerung der Errichtung des deutschen Kaiserreichs unter gefl. Mitwirkung des Liederkranzes u. der Feuerwehrkapelle ladet die hiesige Einwohnerschaft sowie die tit. Vereine auf Samstag, den 18. ds. Mts.

abends 8 Uhr

in den Gasthof z. gold. Stern

zu einem

## Bankett

freundlichst ein.

Fritz Schwizgäbele  
z. gold. Stern.

Da die Feier unter Mitwirkung obiger Vereine stattfindet, wird von Seiten der Behörden keine Einladung mehr erfolgen.

Adress-Karten werden billigst angefertigt in der Buchdruckerei von Bernh. Hofmann.

Wildbad.

## Großes Schuhwaren-Lager-Empfehlung

den verehrten Einwohnern Wildbads und Umgebung.

Es sind am Plage von den feinsten bis zu den stärksten Stiefel u. Schuhe jeder Art, für Herren, Damen u. Kinder als: Herren-Zug- u. Gadenstiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Schnür-, Segel-, Stramin-, Plüsch- u. gelbe Leder-Schuhe, Arbeiterstiefel und Wald-Schuhe.



Für Damen, feinste Stiefel, schwarze Lasting-Zug-Schuhe, Staub- und gelbe Leder-Schuhe, feine Ballschuhe. Für Mädchen u. Kinder, von den kleinsten an, Zug-, Schnür-, Zeug-, Knopf- u. Gadenstiefel. Feinste Auswahl in Tuch- u. Filzstiefeln, Tuchsuh von M. 1.50 an. Anfertigung nach Maß. Reparaturen werden schnell, pünktlich und billig ausgeführt.

Achtungsvoll

Wilhelm Treiber, Schuhmacher  
hinter dem Hotel Klumpp.

Jeden Tag frische  
**Berliner Pfannkuchen**  
 empfiehlt G. Lindenberger.



**Weinhandlung**

von

**Chr. Kempf**

empfehlen ihr großes Lager reingehaltener in- und ausländischer

**Weine**

in allen Preislagen. Faßweise und von 1 Liter ab.

Früh eingetroffen:

**Kieler Bücklinge,  
 Rollmops,  
 Häringe in Gelée**

bei **Carl Wilh. Bott.**

H ö r e n.

Empfehle mich einem geehrten Publikum von hier und Umgegend, im Anfertigen von **Firmahämmern, Brennstempeln etc.**, von schmiedeeisernen Grabkreuzen (Neuheit) und Grabgittern, Plattform- u. Balkon-Geländern, Thoren, Aushängeschildern etc.

bei pünktlicher, hübscher Ausführung und billiger Berechnung.

Hochachtungsvoll

**Louis Schwarz, Schlosser.**

Neue

**Süßsenfrüchte**

(Bohnen, Erbsen, Linsen)

empfehlen **Chr. Brachhold.**

**I<sup>a</sup> Emmenthaler,**

**I<sup>a</sup> Rahm-Käse**

empfehlen **Fr. Treiber.**

**Schöne Zwetschgen und  
 Gernsbacher-Schmitz  
 wie auch Nüsse**

empfehlen **Chr. Batt.**

**Billigste Empfehlung**

in Herren- u. Knaben-Kleiderstoffen:

Buckskin per Meter	M.	2.50
" " " "	"	3.00
" " " "	"	3.50
" " " "	"	4.00
" " " "	"	5.00
" " " "	"	6.00

bis zu M. 12.00 per Meter

mache noch extra darauf aufmerksam, daß ich sämtliche Stoffe (jedes Maß) dekatiert abgebe, bei Barzahlung wie die Leute in Pforzheim bezahlen müssen, gewähre ich 5 bis 10% Rabatt **G. Nieringer.**

**Schablonen**

zum Wäsche zeichnen empfiehlt

**J. F. Gutbub.**

**Wilhelm Ulmer, Hauptstrasse 104**

empfehlen sein grosses Lager in

**Aussteuer-Artikeln:**

**Bettfedern u. Flaum**

doppelt gereinigt und gedämpft  
 garantiert nur  
 neue, vorzügliche Kupfware.

**Anfertigung von Betten**

**u. einzelnen Bettstücken**  
 bei streng reeller und sachkundiger  
 Bedienung

**Leinen- u. Baumwoll-Waren:**

**Geblichte Leinen u. Halb-**

leinen einfach u. doppelbreit  
**Handtuchzeug, Tischzeug,  
 Tischtücher, Servietten,  
 farbige Tischzeuge,**

**Bettbarchent in Körper u. Atlas**

**Flaumdrill,  
 Baumwolldrill zu Unterbetten**

**Matrazenstoffe.**

**Gläser Hemdentücher,  
 gebleicht u. ungebl. Stuhltuch,**

**Damast, Belziqué,  
 Gardinen,**

**Bettzeugen**  
 in garantiert echten Farben u. bester  
 Qualität,

**Schurz- u. Kleiderzeuge,  
 Marquisendrill.**

**Rote Bettdecken, Jacquard-Decken**

rein wolle u. halbwohle

**Baumwollene Betttücher, Bettüberwürfe, Bett-**

**vorlagen, Tisch- u. Commode-Decken,**

**weisse u. farbige Taschentücher.**

**J. G. Fochtenberger's Kölnisches Wasser Gegründet 1825.**

staatlich geprüft, von ärztlichen Autoritäten bei entzündeten und schwachen Augen als unübertroffen empfohlen, vorzüglich bei Gliederschwäche feinstes Parfüm, in Flacons à 35, 60 u. 100 Pfg.

Alleinverkauf für Wildbad bei

**F. J. Gutbub.**



Zur Anfertigung von

**Photographien**

jeder Art, unter Garantie für beste Ausführung empfiehlt sich

**Karl Blumenthal,  
 Kgl. Hof-Photograph.**

**Herabgesetzt:**

**Eine Partie Herren-Anzüge** habe um 5—8 Mark herabgesetzt,

" " **Burischen-** habe um 2—4 Mark herabgesetzt,

" " **Herren-Hosen** habe um 2—4 Mark herabgesetzt,

sämtliche herabgesetzte Waren werden aber nur gegen Barzahlung abgegeben bei

**G. Nieringer.**



**Cigarren & Cigaretten**

sowie

**Rauch-, Kau- & Schnupf-  
 Tabake**

empfehlen

**Carl Wilh. Bott.**

## R u n d s h a u.

— Se. Maj. der König hat auf das erledigte Revieramt Enzklösterle, Forst Revier Neuenbürg, den Oberförster Lechler in Neuffen seinem Ansuchen gemäß veretzt.

— Die Aufstellung des approbierten Arztes Dr. Teufel in Wildbad als Orts- und Armenarzt von Enzthal, O. N. Nagold, ist am 13. Januar 1896 von der kgl. Regierung des Schwarzwaldkreises bestätigt worden.

Stuttgart, 12. Jan. Der Württemb. Gustav-Adolfverein hält seine diesjährige Hauptversammlung im Monat Juni zu Freudenstadt.

Brackenheim, 14. Jan. Bei zahlreicher Beteiligung und lebhafter Konkurrenz erfolgte gestern die Vergebung der Hochbauarbeiten zum Brackheimer und Göltinger Bahnhof an hiesige und auswärtige Handwerksmeister. Da die Gebäulichkeiten bereits auf 1. Mai unter Dach fertig gestellt sein müssen, auch mit den Erdarbeiten zum Bahnkörper sofort mit Eintritt des Frühjahrs begonnen werden soll, so ist nicht zu zweifeln, daß es der Bahuleitung gelingen wird, den in Aussicht gestellten Termin der Eröffnung der Bahn einhalten zu können.

Vom Lande, 14. Jan. Vom 1. Jan. d. J. ab sind die Geburtsheime zum Zwecke der Anmeldung in die Stammbücher nicht mehr wie bisher von den Pfarrämtern, sondern von den Standesämtern auszufertigen. Die Ausstellung der Geburtsatteste hat unentgeltlich zu geschehen, während bisher für dieselben eine Gebühr entrichtet werden mußte. Im Interesse der Militärpflichtigen halten wir diese Mitteilung für erwähnenswert.

Reutlingen, 14. Jan. Auf sonderbare Weise versuchte heute der Hausierer Wucherer von hier dem Vollzug einer gegen ihn erkannten Gefängnisstrafe zu entgehen. Derselbe war am heute vormittag zum Straftritt vorgeladen, und da er erst vor drei Wochen aus einer Strafanstalt entlassen worden war und die goldene Freiheit gerne noch länger genossen hätte, beschloß er, sich tot zu stellen. Regungslos wurde er von seinen Hausgenossen im Bette angetroffen, weshalb die letzteren sofort zum Leichenschauer schickten. Als dieser kam und dem scheinbar Leblosen die Augen zu öffnen versuchte, merkte er jedoch sofort, daß noch Leben in dem Manne sei, und versetzte ihm, um dies festzustellen, einen kräftigen Stoß auf den Unterleib, wozu der Scheintote mit einem Schmerzensschrei zum Ergötzen der Anwesenden plötzlich wieder ins Dasein zurückkehrte.

Tübingen, 14. Jan. Eine Vereinigung von Herren aus Hechingen und Tübingen beschloß lt. S. W. am 19. d. M. eine patriotische Feier auf der Burg Hohenzollern zu veranstalten.

Ravensburg, 13. Jan. Der hier in Pension lebende Feldwebel Bez hat vor 25 Jahren an dem ruhmreichen Feldzug 1870/71 als Fahnenträger bei dem 2. Württ. Infanterieregiment — jetzt Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120 — teilgenommen. Anlässlich der 25jährigen Gedenkfeier der deutschen Kaiserproklamation zu Versailles ist von dem genannten Regiment eine Deputation mit Johne nach Berlin kommandiert. Dieselbe besteht aus dem Oberst Fragstein v. Nimsdorff, Premierlieutenant Benignus, Sergeant Schwabegg und Sergeant Bez. Letzterer ist der Sohn des obenges-

nannten Feldwebels und hat jetzt die Ehre, dieselbe Fahne zu tragen, die vor 25 Jahren sein Vater trug.

Ulm, 15. Jan. Vor der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wurde heute die Berufung des Rechtsanwalts G. Pfizer gegen das Urteil des Schöffengerichts vom 10. Dez. v. J., in welchem dieser wegen unbefugter Annahme eines Titels zu der Geldstrafe von 5 M. verurteilt worden war, verworfen und Pfizer auch zur Tragung der Kosten der zweiten Instanz verurteilt. Das Berufungsgericht schloß sich im wesentlichen den Gründen der vorigen Instanz an. Vorsitzender war Landgerichtsdirektor Schwan. Die Verhandlung war ganz kurz. Pfizer beschränkte sich auf wenige Worte und auch Staatsanwalt Höring enthielt sich jeder weiteren Ausführung.

Mergentheim, 12. Jan. Die letztjährige Bezirksgewerbe-Ausstellung ergab einen Uberschuß von ca. 3000 M. In dieser Summe inbegriffen ist ein Musikpavillon, den die Stadt erhält, sowie die Kosten für Verbesserungen an der Turnhalle und auf dem Turnplatz, so daß der Stadt noch ca. 1500 M. zur freien Verfügung verbleiben. Jedem Aussteller und allen, die an der Ausstellung mitgewirkt haben, wird ein Diplom zugestellt. Dem Ministerpräsidenten, Freiherrn Dr. v. Mittnacht, dem Protektor der Ausstellung, wurde als Zeichen der Dankbarkeit ein von Zeichenlehrer Huberich künstlerisch angefertigtes Erinnerungsblatt mit der Gesamtansicht des Ausstellungsplatzes gewidmet.

Seidelberg, 12. Jan. Dieser Tage traf bei einer der angelegensten hiesigen Familien ein Schreiben der früheren Köchin des Hauses ein, in welchem dieselbe erzählt, daß während ihrer Dienstzeit in dem Papierkorb des Dienstherrn von dem Zimmermädchen zwei Zehnauldenstücke gefunden worden seien, in die sich die Briefschreiberin mit dem Mädchen geteilt habe. Jetzt nach mehr als 20 Jahren, sei sie endlich in der Lage, das widerrechtlich angeeignete Geld zurückzuerstatten. Wirklich hatte die reuige Sünderin nach dem „S. L.“ 17 M. ihrem Bekenntnisbriefe beigelegt.

Neunkirchen (A. Eberbach), 12. Januar. Eine Hexengeschichte hat hier die Gemüter eine Zeit lang erregt. Werden da nämlich schon seit einiger Zeit einem hiesigen Pferdebesitzer bei Nacht seine Pferde gezöpft (d. h. Wähnen u. Schweisshaare auf eigentümliche Art geflochten) Zwei beherzte Männer, welche dem unheimlichen Treiben auf die Spur zu kommen suchten, versteckten sich zu diesem Zwecke in dem besagten Pferdebestall. Schon glaubten dieselben unverrichteter Sache den Heimweg antreten zu müssen — da — plötzlich, um die Geisterstunde knarrte die Stallthüre und herein huschte die Hexe in Gestalt einer hiesigen Frauensperson, welche auch alsbald mit derben Häuten derart bearbeitet wurde, daß diese Pseudohexe seit jener Stunde an das Bett gebannt ist. Diese Art Hexen zu beschwören dürfte jedenfalls „probatum est“ sein.

Hagenau, 12. Jan. Ein seltenes Jubiläum feierte gestern der Zuchtinspektor Förster von hier. Gestern vor 25 Jahren wurde ihm in dem Gefecht bei Le Mans das Eiserne Kreuz 2. Klasse durchschossen, und dank dem Kreuz, wurde ihm das Leben gerettet. Wegen weiterer Beweise der Tapferkeit erhielt er später auch noch das Eiserne Kreuz erster Klasse.

Berlin, 13. Jan. (Vom Reichstag.) Seit Gründung des Reichs ist noch kein Reichsparlament aus pflichtvergesseneren Mitgliedern zusammengesetzt gewesen, als das gegenwärtige. Von den 400 Reichsboten wohnten den Sitzungen der letzten Tage nur 60, höchstens 100 an. Von dem im Präsidium durch 2 Mitglieder vertretenen Zentrum sieht man nur 10—12 auf ihren Plätzen, nicht viel stärker ist die Teilnahme bei den andern Fraktionen. Es ist dringend nötig, daß in dieser Beziehung für Abhilfe gesorgt wird.

Bern, 12. Januar. (Ein Neujahrsgeschenk.) Ein hier wohnender Zuckerbäcker Namens Bucher wurde vor etwa 3 1/2 Jahren auf offenem Felde unter einem Baume vom Blitze getroffen, erholte sich zwar wieder, hatte aber von diesem Augenblick an die Sprache gänzlich verloren. Am Neujahrabend nahm er nun teil an einem Essen im Freundeskreis. Plötzlich wurde ihm schlecht, er legte sich, von heftigem Unwohlsein ergriffen, aufs Bett und empfand eine starke Erschütterung im Innern des Leibes. Gleichzeitig stieß ihm geronnenes Blut aus dem Munde. Von diesem Augenblick an hatte er die Sprache wieder. Die Neujahrsgesellschaft glaubte vor einem Wunder zu stehen, alle sahen einander verblüht an, als Bucher wieder erschien und sprechen konnte, wie ein anderes Menschenkind. Bucher war halbtoll vor Freude und Glück; er sprang auf einen Stuhl und sang und jodelte. Als er wieder zum Mastern kam, zum erstenmal ohne das Schreibtäfelchen, das er bisher zu Mitteilungen gebraucht hatte, brach er in die Freudenworte aus: „Ich bin der glücklichste, der reichste Mann der Welt!“

— (Der Ohrläppchen-Räuber.) Ein eigentümlicher Fall von Manie beschäftigte, wie man aus Paris schreibt, am Donnerstags das dortige Zuchtpolizeigericht. Ein gewisser Maire, seines Zeichens Lackierer, hat sein linkes Ohrläppchen verloren und ist seitdem von der merkwürdigen Leidenschaft besessen, auch Andere dieses Schmuckes zu berauben. Nachdem er bereits vorher einige junge Leute, die am Donnerstag infolge dessen als Zeugen erschienen, mit seinen „Operationen“ hatte beglücken wollen, ist am 18. August v. J. bei einem jungen Graveur Namens Maurice Brugers seine Absicht gelungen. Er findet den jungen Mann Morgens früh um 5 Uhr auf einer Bank im Park von Vincennes sitzen und fragt ihn, was er da für Blüten im Gesicht habe; das sei ja Krebs. Dagegen gebe es nur ein Mittel, er werde ihm die Ohrläppchen impfen. Brugers, dessen Großmutter in der That an einem Krebsleiden gestorben, ist durch die Worte des vermeintlichen Arztes so eingeschüchtert, daß er ihm willenlos ins Gebüsch folgt, wo dieser die scheußliche Operation vollzieht. Als er fertig ist, gibt ihm der treffliche Lackierer die beiden blutigen Fleischstückchen in die Hand und verschwindet mit den Worten: „Gewöhnlich werfe ich sie weg, aber heute will ich eine Ausnahme machen; denn dein Gesicht gefällt mir.“ Der junge Graveur bleibt blutüberströmt liegen und fällt in Ohnmacht. . . Der Verteidiger suchte vor Gericht aus einer selbstverfaßten Lebensbeschreibung des Maire dessen Unzurechnungsfähigkeit zu beweisen, aber der Gerichtshof, gestützt auf ärztl. Zeugn., hielt den Angekl. für verantwortl. u. verur. ihn zu 2 Jahren Gefängnis.

# Die Tochter des Meeres.

Roman von A. Nicola.

(Nachdruck verboten.)

97.

LXVI.

„Haben Sie gehört, daß Graf Treville, sein Sohn und Miß Netta — zurückgekehrt und in der Villa sind, Mylady?“ fragte Frau Aston, indem sie noch ein wenig in dem Boudoir der Gräfin verweilte, nachdem sie ihre Befehle für den Tag erhalten hatte.

Marian war wieder seit einigen Wochen in ihrer alten Grimas; die Begräbnisfeierlichkeiten waren vorüber, und eine traurige Leere schien sich gleich einem Leichentuch über ihr ganzes jetziges und zukünftiges Leben auszubreiten.

Frau Aston ahnte vielleicht, daß noch ein anderer Kummer als die Trauer um den Vater ihre junge Herrin drückte, und die überraschende Mitteilung der Rückkehr Netta's zielte hauptsächlich darauf hin, Lady Marston ein wenig aus ihrer trüben Stimmung zu reißen.

Marian nahm hastig die Hand von dem Buche, das sie vor sich liegen hatte.

„Wirklich? Was mag sie hierhergeführt haben, Frau Aston?“ fragte sie voll Interesse. „Ich hätte geglaubt, daß sie, wenn sie nach England zurückkehrten, eher nach Schloß Treville gehen würden als an diesen unglückseligen Ort.“

„Ich hörte, daß sie des verstorbenen Lord Faro's Angelegenheiten ordnen wollen. Sie wissen vielleicht nicht, daß ein Schriftstück existiert, welches erst geöffnet werden sollte, wenn Miß Netta siebzehn Jahre alt ist. Jetzt hat sie das bestimmte Alter erreicht. Darum zweifle ich auch nicht, daß Graf Treville wegen dieses Schriftstückes hierhergekommen ist.“

Lady Marston antwortete nicht sogleich. Sie verglich vielleicht ihr Schicksal mit demjenigen Netta's.

Frau Aston wollte sich eben zurückziehen, als Schritte in der Halle hörbar wurden und der Diener raschen Schrittes mit einer Karte auf dem silbernen Tablett eintrat, welche die Hausbäuerin in Empfang nahm und sie der Gräfin mit kaum zu verbergender Neugier, wie dieselbe diesen Besuch wohl aufnehmen würde, überreichte.

Die Karte trug den Namen des Mannes, der soeben der Gegenstand der Unterhaltung gewesen war, des Grafen von Treville.

„Wollen Sie ihn empfangen, Mylady?“ fragte die Haushälterin.

„Ja,“ versetzte die Gräfin etwas unbehaglich, „ja, aber nicht hier. Führen Sie ihn in das Bibliothekszimmer. Das ist ein passender Ort für eine geschäftliche Unterredung . . . denn nur eine solche führt vermutlich Graf Treville zu mir.“

Graf Treville's Gruß, als er der Lady gegenüberstand, war sicherlich viel freundlicher aber nicht weniger verlegen als bei der früheren Unterredung in Cannes.

„Sie werden mein Eindringen verzeihen,“ hub er an, „da es sehr dringende Geschäfte sind, die mich herführen, Lady Marian. Und da ich nicht länger als notwendig auf Villa Faro bleiben werde, bekämpfte ich meine geheime Abneigung gegen einen solchen Besuch und kam lieber selbst als daß ich meinen Auftrag einem Andern anvertraut hätte.“

Marian verneigte sich schweigend. Der Graf nahm den Stuhl an, den sie ihm neben dem ihrigen anbot.

„Es scheint,“ fuhr er fort, „ein seltsames Verhängnis über meines Bruders u. meinem eigenen Schicksal zu schweben, Lady Marston, das uns gewissermaßen Ihnen und den Ihrigen näher gebracht. Und die Entdeckung meines eigenen, längst verloren geglaubten Sohnes ist kaum eigentümlicher als das, was ich Ihnen mitzuteilen habe.“

Marian fühlte, wie ihr bei dieser erschreckenden Einleitung alle Pulse schlugen. Die frühere Geschichte ihrer Familie war von so viel Geheimnisvollem umgeben, daß es wohl kein Wunder war, daß sich ihrer bei jeder Anspielung darauf ein schmerzliches, banges Gefühl bemächtigte.

„Sie sind sehr gütig, Mylord. Gewiß ziehe ich vor, die Mitteilung von ihren eigenen Lippen zu hören,“ sagte sie in getämpftem Ton.

„So dachte ich ebenfalls und gewiß kommt es mir auch zu, die Bitte meines unglücklichen Bruders auszuführen, wenn sie auch die Wiederholung seines Geständnisses enthält,“ fuhr der Graf mit fester Stimme fort.

„Es scheint nämlich, daß einst mein unglücklicher Bruder ein Nebenbuhler der beiden Brüder war, deren traurigem Schicksal Ihr Vater den Besitz Ihrer Ländereien und Ihres Titels zu verdanken hat. Ohne Zweifel haben Sie von der verhängnisvollen Schönheit Miß Merrick's gehört, welche schuld an einem Streit zwischen den Söhnen des damaligen Lord Marston war, und die auch meinen eigenen unerfahrenen Bruder berückt zu haben scheint?“

Der Graf wartete auf ein bejahendes Zeichen der jungen Dame und fuhr dann fort:

„Das erklärt die auffallenden Verfassungen und Mitteilungen des Schriftstückes, das mein Bruder hinterlassen hat, und das ich erst gestern gelesen habe. Es wirft viel Licht auf die Geschichte Ihrer Familie und seines eigenen Lebens.“

Wieder hielt er inne und Marian wurde ungeduldig über sein langes Zögern.

„Verzeihen Sie, Mylord . . . aber die größte Güte, die Sie mir erweisen können, ist, mir rasch die Wahrheit zu sagen,“ bemerkte sie erregt. „Ich bin nicht so schwach, daß ich nicht das Schlimmste, was Sie mir möglicherweise mitzuteilen haben, ertragen könnte, obwohl ich kaum glaube, daß es mich so tief berührt, als Sie zu meinen scheinen.“

Graf Treville lächelte bitter.

„Ich habe nur Ihrer Bitte zu gehorchen, Lady Marston,“ fuhr er fort, „und das will ich in möglichster Kürze thun. Die ganze Angelegenheit ist einfach folgende: Es scheint, als sei mein Bruder einst ein eifersüchtiger und gleichzeitig großmütiger Bewerber gewesen, denn als die erste Verzweiflung über die Gewißheit, daß Miß Merrick für ihn verloren sei, vorüber war, ist er ehrenwert genug gewesen, in einem höchst kritischen Moment die Rolle eines Bruders und Freundes Miß Merrick gegenüber zu übernehmen. Er war sowohl bei der geheimen Trauung von Philipp Biddulph und Miß Merrick, als auch bei der Taufe ihres Kindes als Zeuge zugegen . . . bevor sie in ein fernes Land zogen, wozu sie gezwungen waren. Und in dem Packet, das nicht eher

geöffnet werden sollte, als bis seine Tochter das bestimmte Alter erreicht haben würde, befanden sich unter anderem Zeugnisse über diese Ereignisse, die er aufbewahrt hatte für den möglichen Fall, daß sie nötig werden könnten . . . welcher Fall denn auch eingetreten ist. Sie werden einsehen, daß ich jedenfalls verpflichtet bin, den testamentarisch hinterlassenen Weisungen meines Bruders zu folgen, und ehe ich das thue, fühle ich mich verpflichtet, Sie davon in Kenntnis zu setzen, daß wahrscheinlich ein Erbe lebt, der auf die Titel und Reichthümer, die Sie besitzen, Ansprüche erhebt. Es scheint, daß Philipp Biddulph eine geheime, aber völlig legale Ehe mit Miß Merrick einging, lange, bevor sie England verließ, und das Kind geboren wurde, dessen Pate mein Bruder war. Aber nachdem dieses Alles geschehen war, sie ihre Heimat verlassen hatten, und der Einfluß, den Frau Biddulph auf ihn schien ausgeübt zu haben, vergangen war, regte sich in meines Bruders Seele von Neuem die Bitterkeit enttäuschter Liebe. Dann vernahm man nichts als hie und da einige Nachrichten über den Schiffbruch des Dampfers, auf dem sie sich befunden hatten, und sie und ihr Kind schienen tot und vergessen zu sein. Das dem Zeugnis beigefügte Memorandum teilt mir den Namen des Schiffes mit, auf dem sich das junge unglückliche Paar befand, und obwohl ich nach dem, was mein Bruder sagt, eher vermute, daß er das Packet hinterließ, um sich an Miß Merrick zu rächen, so habe ich doch volle Beweise, daß das in Frage stehende Schiff Schiffbruch litt, und auch, daß es noch gar nicht so sicher ist, das das Kind auch wirklich mit seinen Eltern umkam.“

„Sie wollen mich darauf vorbereiten, daß ich meiner Stellung keineswegs sicher bin und daß möglicherweise ein anderer Erbe der Biddulphs am Leben ist?“ sprach Lady Marian leise.

„Ich gestehe, daß das meine Absicht ist,“ war des Grafen Antwort.

„Darf ich fragen, ob das Kind ein Knabe oder ein Mädchen ist?“ fragte sie endlich.

„Ein Mädchen,“ versetzte der Graf ernst. Ein seltsamer, unerklärlicher Schmerz erfüllte bei dieser Antwort Lady Marian's Brust.

„So darf ich wohl annehmen, daß Sie glauben, das Kind sei am Leben und in der Lage, seine Identität zu beweisen?“ sagte sie mit heiserer Stimme.

„Ich glaube, es lebt . . . aber was die Beweise anbelangt, kann ich mir darüber kein Urteil anmaßen,“ entgegnete der Graf. „Es genüge, Lady Marston, daß ich Sie vor den Thatfachen, die zu meiner Kenntnis gelangt sind, gewarnt habe . . . im Uebrigen muß ich die Entscheidung einem höheren Urteil und einem maßgebenden Richterspruch überlassen.“

Lady Marston lächelte spöttisch. „Beruhigen Sie sich, Mylord. Ich werde in keinem Streit mit der angeblichen Erbin geraten, sobald ich von dem Recht ihrer Ansprüche überzeugt bin,“ sagte sie. „Aber allerdings bin ich auch nicht gesonnen, das Erbteil meiner Vorfahren einer Betrüglerin zu überlassen, sogar wenn dieselbe sich auf Lord Faro's eigentümliches Vermächtnis an seine Tochter stützen kann.“

Graf Treville verneigte sich und stand auf, um sich zu verabschieden.

(Fortsetzung folgt.)